

# Vom Ohrenspiel Abdallahs und den Grenzen künstlicher Intelligenz

Beiträge zur interkulturellen Kompetenz  
beim Übersetzen und Dolmetschen





Beate Hampel (Hrsg.)

# Vom Ohrenspiel Abdallahs und den Grenzen künstlicher Intelligenz

Beiträge zur interkulturellen  
Kompetenz beim Übersetzen  
und Dolmetschen

Weiterbildungs- und  
Fachverlagsgesellschaft  
Fachverlag





Beate Hampel (Hrsg.)

# **Vom Ohrenspiel Abdallahs und den Grenzen künstlicher Intelligenz**

Beiträge zur interkulturellen  
Kompetenz beim Übersetzen  
und Dolmetschen

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme

**Beate Hampel (Hrsg.): Vom Ohrenspiel Abdallahs  
und den Grenzen künstlicher Intelligenz**

Beiträge zur interkulturellen Kompetenz  
beim Übersetzen und Dolmetschen

ISBN: 978-3-946702-13-9

verlegt von der BDÜ Weiterbildungs- und Fachverlagsgesellschaft mbH, Berlin,  
einem Unternehmen des Bundesverbandes der Dolmetscher und Übersetzer e. V. (BDÜ)

© 2021 BDÜ Weiterbildungs- und Fachverlagsgesellschaft mbH, Berlin  
Lektorat: Denise Mallon (BDÜ Fachverlag)  
Gestaltung/Satz: Thorsten Weddig, Essen  
Titelbild / S.1: Sonja/stock.adobe.com  
Druck: Schaltdienst Lange oHG, Berlin

Für fehlerhafte Angaben wird keine Haftung übernommen. Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlegers und Herausgebers unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Werkdruckpapier.

# Das Ohrenspiel Abdallahs

Durch die weite, breite Steppe  
Ritt ich eines Sommerabends,  
Ritt ich meinen Hengst Abdallah.  
Weil wir auf dem Heimweg waren,  
Schritt er aus mit raschern Hufen,  
Ahnt er doch den nahen Stall.

Nichts zu sehen, nichts zu hören:  
Keiner Grille zart Gezirpe,  
Keines Vogels Aufgeschrecktheit,  
Keines Wildes fern Gebelle.  
Nirgends Häuser, nirgends Menschen,  
Nirgends Wälder, Hügel, Täler,  
Einzig nur der lose Sand.

Immer nickte mit der Stirne,  
Dass die schwarze Mähne wellte,  
Immerfort mein Hengst Abdallah,  
Immerfort und immer weiter.  
In Bewegung immerwährend  
Waren auch die schlanken Ohren,  
Alle beide bald nach vorne  
Alle beide halb nach rückwärts.  
Nun das rechte spitz nach vorne  
Und das linke spitz nach rückwärts,  
Nun das linke spitz nach vorne  
Und das rechte spitz nach rückwärts,  
Unaufhörlich. Was, zum Kuckuck,  
Hört denn doch mein Hengst Abdallah?  
Keiner stört ja unsre Stille,  
Nirgend Scene und Gefahr.

Dacht ich mir: Was meinen Ohren,  
Trotz der grenzenlosen Ruhe,  
Trotz des Friedens bleibt verloren,  
Das erhorcht mein Hengst Abdallah.  
Aber *was* erhorcht mein Hengst?

Hört er wilde Reiter nahen,  
Die auf meine Spur gesandt sind?  
Hört er ihre Säbel rasseln,  
Hört er ihre Sättel knarren,  
Viele, viele Meilen fern?

Oder einen müden Wandrer,  
Der am Wüstensaum verschmachtet  
Und zu Gott die letzten Seufzer  
Sterbend in den Himmel schickt?

Oder, wo die Steppe endet,  
Sitzen unter Palmenkronen  
Zwei Verliebte, sehr Verliebte,  
Und er hört die heißen Küsse,  
Und er hört die heißen Schwüre,  
Immer heißern Schwur und Kuß?

Hört er ferne Klageklänge?  
Hört er Hochzeitslieder klingen?  
Hört er Alles, was auf Erden  
Jubelt, betet, flucht und schluchzt?  
Hört er gar die Sterne summen,  
Gottes Engel jubilierten,  
Hört die ganze Weltmusik?

*Detlev von Liliencron*  
(3.6.1844–22.7.1909)



# Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das eingangs zitierte Gedicht erzählt die Geschichte eines fremden Reiters in weiter Steppe, der das Ohrenspiel seines Hengstes Abdallah mit seiner ganzen Fantasie und Sensibilität zu deuten versucht. Es geht hierbei im übertragenen Sinne vor allem um die Bereitschaft und Fähigkeit, sich in den anderen hineinzusetzen und den Wunsch, die Welt des anderen zu verstehen. Dies sind meines Erachtens die Schlüssel von interkultureller Kommunikation im Allgemeinen und die Voraussetzungen zum gelungenen Übersetzen und Dolmetschen im Besonderen.

Dem Reiter sind bei der Kommunikation mit seinem Pferd offensichtlich Grenzen gesetzt, da er das Wesen seines Hengstes nicht ganz begreifen kann. In Analogie hierzu sind auch der maschinellen Übersetzung deutliche Grenzen gesetzt, was die Übertragung von einer Sprache in die andere betrifft.

Wie weit aber kann sich künstliche Intelligenz (KI) im Bereich Übersetzen und Dolmetschen heutzutage diesen Grenzen nähern? Wie weit ist die KI noch davon entfernt, die erwähnte Fantasie und Sensibilität aufzubringen, um uns Humanübersetzern das Wasser zu reichen?

Mit *Welten verbinden durch Übersetzen und Dolmetschen* erschien bereits 2017 der erste Sammelband zum Thema Interkulturelle Kommunikation. Bereits dieser wies sich durch eine große Vielfalt an Themen aus, die auch in diesem zweiten Band fortgeführt wird, und zwar anhand der Arbeitssprachen Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Chinesisch, Japanisch und Arabisch.

In Konferenzen, Fachseminaren, Workshops, Webinaren und in Regionalgruppen, in den Sprachendiensten von Unternehmen, bei Netzwerkveranstaltungen und an den Hochschulen: Überall geht es derzeit in unserer Branche um die fortschreitende Digitalisierung und neuronale maschinelle Übersetzungssysteme, deren Nutzen und Einsatz oft kontrovers diskutiert werden.

Schon der gesunde Menschenverstand legt nahe, dass ein Humanübersetzer mit interkultureller Kompetenz nur schwerlich durch eine Maschine ersetzt werden kann. Dennoch soll hier die Komplexität dieser Thematik aufgegriffen und näher betrachtet werden.

Bei allen Beiträgen geht es daher um die Themen Übersetzen und Dolmetschen in Verbindung mit interkultureller Kommunikation bzw. interkultureller Kompetenz. Einige Themen setzen den Schwerpunkt auf die Entwicklung oder die Bewertung neuronaler maschineller Übersetzungssysteme, vor allem im Hinblick auf die Übersetzung von Textstellen, bei denen der Humanübersetzer seine Kompetenz beweisen muss. Bei anderen Beiträgen wiederum erübrigt sich die Frage nach dem Einsatz von künstlicher Intelligenz. Der Grund dafür wird Ihnen nach deren Lektüre sofort ersichtlich sein.

Im Folgenden eine kurze Vorschau auf die Beiträge in diesem Band:

Beginnen wir mit dem Thema Übersetzen an Hochschulen. Aufgrund fortschreitender Globalisierung und Internationalisierung entstehen immer mehr professionelle Sprachendienste an Hochschulen und anderen Institutionen. **Stephanie Ashford** legt uns in englischer Sprache am Beispiel der Hochschulen in Deutschland dar, welche Herausforderungen es hier für ÜbersetzerInnen gibt. In ihrem Beitrag geht es um sogenannte *flashpoints* in Übersetzungen, die sie als terminologische Kontroversen bezeichnet, die kulturelle Unterschiede und Spannungen innerhalb institutioneller Organisationen beschreiben. Auf der Basis einer Klassifizierung dieser *flashpoints* entwickelt Ashford bestimmte Strategien zur Überwindung dieser Herausforderungen.

Am Beispiel der Übersetzung von italienischsprachiger Literatur zeigen **Barbara Neeb** und **Katharina Schmidt** auf, wie komplex das Transportieren einer soziokulturellen Realität von einem Land in ein anderes bzw. von einer Sprache in die andere ist. In ihrem Beitrag lernen wir durch anschauliche Beispiele aus den Bereichen Fluchen und Beschimpfen, Redewendungen und Sprichwörter, Humor und Witz sowie Vorgangsbeschreibungen, wie beim Übersetzen Wirkungsäquivalenz erzeugt wird. Anders gesagt, wie schafft man es, durch die Übersetzung beim Leser die gleichen Gefühle und Assoziationen zu erzeugen wie beim Original?

Kommen wir nun zu einer Sprache, vor der die meisten von uns gehörigen Respekt haben: Arabisch. Als Experte für Arabistik geht **Daniel Falk** der Frage nach, ob neuronale maschinelle Übersetzung (NMÜ) und Arabisch gut zusammenpassen. Hierbei berücksichtigt er die komplexe Morphologie, die schwierige Schrift und die vielen Dialekte der arabischen Sprache sowie die kulturelle Prägung und Symbolik bei literarischen Texten.

In dem Beitrag von **Fabio Said** geht es darum, wie Urkundenübersetzende ihre Kunden mit professioneller und interkultureller Beratung überzeugen und begeistern. Außerdem gibt er Tipps für wirtschaftliches Arbeiten. Wie können

ÜbersetzerInnen von Urkunden sich gegenüber den konkurrierenden großen Übersetzungsbüros auf dem Markt behaupten? Was genau sind ihre Wettbewerbsvorteile und Mehrwerte und wie können sie diese dem Kunden vermitteln? Dies sind einige der Fragen, auf die Said Antworten findet.

In Ihrer Fallstudie zur Literaturübersetzung mit DeepL am Beispiel des Sprachenpaares Französisch-Deutsch wagt **Regina Keil-Sagawe** die Glaubwürdigkeit der Lobeshymnen über DeepL (Pro) in Frage zu stellen. Nach einleitenden Worten über die Entstehung dieses Programms und ihrer ersten persönlichen Berührung hiermit analysiert Keil-Sagawe anhand ausgesuchter Textstellen des französischen Romans „Les petits de Décembre“ (von der algerischen Autorin Kaouther Adimi) mit DeepL generierte Übersetzungen, und zwar zu verschiedenen Zeitpunkten. Unter anderem prüft sie, wie der „neue digitale Übersetzerstar“ mit den interkulturellen bzw. landeskundlichen Aspekten des Ausgangstextes zurechtkommt. Es erwartet Sie, mit den Worten der Autorin ausgedrückt, eine Fülle amüsanter Beispiele, „legendärer Skurrilitäten“ und „schönsten Nonsens“.

Lassen Sie uns bei DeepL bleiben. Viele Sprachmittler sind mittlerweile von der Verwendung maschineller Übersetzungssysteme überzeugt, wohl wissend um deren Beschränkungen und die Bedeutung von Postediting. Wie aber sieht es aus mit der maschinellen Übersetzung konkreter kulturspezifischer Textteile? Hierüber berichtet **Kelly Neudorfer** in einem englischsprachigen Beitrag auf der Grundlage ihrer Erfahrungen mit dem DeepL-Testprojekt, das an der Universität Hohenheim durchgeführt wurde. Neudorfer legt dabei den Schwerpunkt auf die Betrachtung der Übersetzung von Kulturspezifika, zunächst in der Theorie. Dann vergleicht sie die Strategien von Humanübersetzern und Übersetzungsmaschinen und leitet daraus Aussagen zu Nutzen und Grenzen der maschinellen Übersetzung ab.

Viele DolmetscherInnen erleben, dass sie, meist vor oder nach einem konkreten Einsatz, von Kunden hinsichtlich interkultureller Unterschiede und den damit verbundenen Missverständnissen und Konflikten angesprochen werden. Wie man hiermit umgeht, legt Ihnen **Maria Deutsch** ausführlich am Beispiel des Sprachenpaares Deutsch-Japanisch dar. Von ihr erfahren Sie, wie man die Gratwanderung zwischen Neutralität und Aufklärung von Missverständnissen meistert. Dabei geht sie im Bereich Begleitdolmetschen auf das eigene Rollenverständnis und die verschiedenen Erwartungshaltungen ein, die bei auftretenden Konflikten von Bedeutung sind.

Community Interpreting ist ein Begriff, von dem viele Sprachmittler nur eine vage Vorstellung haben dürften. **Regina Prokopetz** möchte dies mit ihrem

Beitrag ändern. Wie anspruchs- und verantwortungsvoll das Dolmetschen im Gemeinwesen ist, zeigt uns Prokopetz anhand einzelner problematischer Aspekte wie dem Rollenbild, der Neutralität und kulturellen Unterschiede. Beruhend auf ihren eigenen Erfahrungen als Dolmetscherin, interkulturelle Trainerin und Asylhelferin verweist sie in ihrem Bericht einerseits auf die bestehenden Mängel beim Community Interpreting und bietet andererseits mögliche Auswege aus dem Dilemma an.

**Angelika Schutzbach-Böhme** erläutert zusammen mit **Denise Mallon** und mir den Mehrwert des Humanübersetzers, nämlich dessen Fähigkeit, das eigentlich Gemeinte situationsbedingt in eine andere Sprache zu übertragen. Zweifelsohne bedarf es hierfür interkultureller Kompetenzen, die dem Kunden gegenüber aufgezeigt und in Rechnung gestellt werden sollten. Von Schutzbach-Böhme et al. erfahren wir anhand von Beispielen aus der Praxis, warum dies insbesondere für deutsche Übersetzungen aus dem Chinesischen gilt und welche Bewertungskriterien man für interkulturelle Kompetenz und Rechercheaufwände festlegen kann.

Last but not least nähern wir uns dem Problem der Übersetzung von Kulturspezifika in dem Beitrag von **Radegundis Stolze**, die verdeutlicht, warum maschinelle Übersetzungssysteme nur Werkzeuge der ÜbersetzerInnen sind und einer kritischen inhaltlichen Auseinandersetzung bedürfen. Stolze sieht Übersetzende als verantwortliche KommunikationspartnerInnen. Nach dem „hermeneutischen Zirkel“, so die Autorin, ist alles Verstehen von Fremdem gar nicht objektiv möglich, sondern von dem jeweils gegebenen oder erlernten kulturellen und fachlichen Vorwissen abhängig. Die Reflexion des eigenen Standortes und das Kennen der Unterschiede zu fremden Kulturen sind Teil der hermeneutischen Übersetzungskompetenz. Ferner erläutert sie uns die Bedeutung der „Enkulturation“ und stellt die translatorischen Orientierungsfelder dar.

Den Lesern und Leserinnen wird schnell deutlich, dass bei aller Vielfalt der verschiedenen Schwerpunkte in diesem Sammelband viele der Autoren den Vergleich von maschineller Übersetzung und Humanübersetzung unter die Lupe nehmen, natürlich unter dem Aspekt der interkulturellen Komponente. Aber ist interkulturelle Kompetenz überhaupt messbar? Wenn ja, wie ist sie messbar und auf welche Art und Weise kann ich die interkulturellen Kompetenzen des Humanübersetzers und der Übersetzungsmaschine miteinander vergleichen? Wie werden sich maschinelle Übersetzungssysteme weiterentwickeln? Werden sie zukünftig interkulturelle Kompetenz „erlernen“ können? Wie können wir die Entwicklung von MÜ vorantreiben, ohne unsere berufliche Existenz zu gefährden und welche Aufklärungsarbeit muss dabei bei Sprachmittlern, Kunden und in der Ausbildung betrieben werden?

Dies alles sind weitere Themen dieses Bandes und Fragen, mit denen wir am Ball bleiben müssen, denn eines wird bleiben, wie es ist: Von elementarer Bedeutung ist das Hinterfragen der Gedankenwelt des Kommunikationspartners, der als Rezipient eines Textes oder auch einer Situation möglicherweise über einen ganz anderen Hintergrund verfügt als man selbst. Anders ausgedrückt: als Voraussetzung zum gelungenen Übersetzen und Dolmetschen geht es wie bei jeder Art von interkultureller Kommunikation vor allem auch um Empathie und den ausdrücklichen Wunsch, den anderen zu verstehen. So wie der fremde Reiter in der weiten Steppe, der das Ohrenspiel seines Hengstes Abdallah mit seiner ganzen Fantasie und Sensibilität zu deuten versucht, weil er spürt, dass in seinem Pferd etwas vorgeht, dass seinem eigenen Wesen fremd und unzugänglich bleibt.

Beate Hampel

Oldenburg (Oldb), im September 2020

*Freie Fachübersetzerin und Bundesreferentin des BDÜ e. V. für angestellte Dolmetscher und Übersetzer in der Wirtschaft*

*[hampel@bdue.de](mailto:hampel@bdue.de)*

# Inhalt

	<b>Das Ohrenspiel Abdallahs .....</b>	<b>1</b>
	<b>Vorwort .....</b>	<b>2</b>
<b>1</b>	<b>Flashpoints in institutional translation .....</b>	<b>11</b>
	<i>Stephanie Ashford</i>	
1.1	Introduction .....	11
1.2	Institutional translation and identity work .....	12
1.3	The German higher education context .....	15
1.4	Flashpoints in university translation .....	18
1.5	Conclusions and reflections .....	29
1.6	References .....	30
<b>2</b>	<b>Die Berücksichtigung von Interkulturalität beim literarischen Übersetzen .....</b>	<b>34</b>
	<i>Barbara Neeb und Katharina Schmidt</i>	
2.1	Dialekte, Kunst- und Fremdsprachen und ihre Umsetzung im Deutschen .....	35
2.2	Flüche und Beschimpfungen – immer im Kontext bleiben .....	39
2.3	„Sprachkolorit“ – Sprachliche Verortung, Sprachregister und Sprachebene .....	40
2.4	Redewendungen und Sprichwörter übersetzen – Wie lässt sich ein Ausdruck einer bestimmten soziokulturellen Realität in eine andere übertragen? .....	42
2.5	War da nicht was mit Grammatik? .....	44
2.6	Wie genau nehmen wir's mit der Beschreibung? .....	47
2.7	Vermittlung von unterschiedlichen Realitäten .....	50
2.8	Fazit – vermittelnd vermitteln .....	53
2.9	Bibliografie .....	53

<b>3</b>	<b>Herausforderung Arabisch – Über die Grenzen der neuronalen maschinellen Übersetzung .....</b>	<b>55</b>
	<i>Dr. Daniel Falk</i>	
3.1	Komplexe Morphologie .....	56
3.2	Schwierige Schrift .....	57
3.3	Dialekte und Diglossie .....	58
3.4	Lexikalische Lücken .....	59
3.5	Keine Kulturkompetenz .....	60
3.6	Fazit .....	62
3.7	Weiterführende Literatur .....	63
<b>4</b>	<b>Die „goldene Feder“ des Urkundenübersetzers .....</b>	<b>64</b>
	<i>Fabio Said</i>	
4.1	Kommodifizierung von Übersetzungsleistungen .....	65
4.2	Wettbewerbsvorteile der Urkundenübersetzer .....	66
4.3	Interkulturelle Spezialisten .....	69
4.4	Den Mehrwert vermitteln .....	71
4.5	Bibliografie .....	75
<b>5</b>	<b>„Er hatte es dreimal getan, bevor er sein Bett verließ ...“ – Literatur übersetzen mit DeepL? Eine Fallstudie im Sprachenpaar Französisch–Deutsch .....</b>	<b>76</b>
	<i>Regina Keil-Sagawe</i>	
5.1	Vorbemerkung .....	76
5.2	DeepL .....	77
5.3	Eine Fallstudie: „Les petits de Décembre“ .....	79
5.4	„Aber die Übersetzer? Sind sie nun arm dran?“ Abschließende Betrachtungen .....	108
5.5	Bibliografie .....	114
<b>6</b>	<b>How do Machines Translate Culture? .....</b>	<b>119</b>
	<i>Kelly Neudorfer</i>	
6.1	Machine Translation at the University of Hohenheim .....	120
6.2	Human strategies for translating culture-specific items .....	121
6.3	Strategies for translating culture-specific items in practice .....	123
6.4	References .....	134

<b>7</b>	<b>„Warum widersprechen die Deutschen immer?“ – Erfahrungen aus dem deutsch-japanischen Dolmetschalltag .....</b>	<b>137</b>
	<i>Maria Deutsch</i>	
7.1	Die Rolle der Dolmetscherin .....	137
7.2	Lösungsansätze aus der Praxis .....	142
7.3	Fazit .....	148
7.4	Verwendete und weiterführende Literatur .....	149
<b>8</b>	<b>Dolmetschen im Gemeinwesen – ein Kinderspiel? Herausforderungen und Anforderungen beim Community Interpreting .....</b>	<b>151</b>
	<i>Regina Prokopetz</i>	
8.1	Einleitung .....	151
8.2	Community Interpreting – Lost in Terminology .....	153
8.3	Bedarf an Dolmetschleistungen im Gemeinwesen .....	159
8.4	Besondere Herausforderungen des Community Interpreting .....	160
8.5	Das Rollenbild von Dolmetschenden im Gemeinwesen .....	164
8.6	Kulturelle Unterschiede und ihre Rolle beim Dolmetschen im Gemeinwesen .....	167
8.7	Aufklärung kultureller Missverständnisse .....	169
8.8	Unterschätzung vs. Wertschätzung .....	172
8.9	Wege zu mehr Qualität .....	175
8.10	Künstliche Intelligenz als Lösung? .....	178
8.11	Schlussfolgerungen .....	179
8.12	Bibliographie .....	180
8.13	Interessante Links .....	181
<b>9</b>	<b>Interkulturelle Kompetenz als Mehrwert am Beispiel von Chinesisch-Übersetzungen .....</b>	<b>183</b>
	<i>Angelika Schutzbach-Böhme, Beate Hampel, Denise Mallon</i>	
9.1	Einleitung .....	183
9.2	Die Selbstverständlichkeit des Umgangs mit maschineller Übersetzung .....	185
9.3	Interkulturelle Kompetenz .....	187

9.4	Maschinelle Übersetzung für Chinesisch-ÜbersetzerInnen mit Muttersprache Deutsch .....	191
9.5	Bewertungskriterien für interkulturelle Kompetenz und den Einsatz von MÜ im Übersetzungsprozess .....	195
9.6	Fazit .....	199
9.7	Verwendete und weiterführende Literatur .....	200
<b>10</b>	<b>Der Sprachmittler als verantwortlicher Kommunikationspartner .....</b>	<b>201</b>
	<i>Radegundis Stolze</i>	
10.1	Einleitung .....	201
10.2	Human oder digital? .....	201
10.3	Der hermeneutische Zirkel .....	203
10.4	Die Bedeutung der Enkulturation .....	204
10.5	Kreativität und Sprachgefühl .....	206
10.6	Translatorische Orientierungsfelder .....	208
10.7	Geglückte Übersetzung – Sprachgefühl .....	217
10.8	Zusammenfassung: Hermeneutische Übersetzungskompetenz ...	218
10.9	Bibliografie .....	220
<b>11</b>	<b>Profile .....</b>	<b>223</b>



Beate Hampel (Hrsg.)

# Vom Ohrenspiel Abdallahs und den Grenzen künstlicher Intelligenz

Beiträge zur interkulturellen Kompetenz beim Übersetzen und Dolmetschen

„Das Ohrenspiel Abdallahs“, Titel des zu Beginn dieses Bandes zitierten Gedichts von Detlev von Liliencron, erzählt von einem fremden Reiter in der Wüste, der das „Ohrenspiel“ seines Pferdes beobachtet und zu deuten versucht. Das Ohrenspiel des Araberhengstes Abdallah lässt eine Vielfalt von Interpretationen zu; unter anderem kann es als Sinnbild gesehen werden für die äußerste Konzentration und Sensibilität von SprachmittlerInnen bei der Übertragung von kulturell gefärbten Textstellen.

Wie aber verhält es sich mit der immer präsenter werdenden Künstlichen Intelligenz? Ist auch sie zu diesem „Ohrenspiel“ in der Lage? Und kann sie mit dem Humanübersetzer mithalten oder ihn sogar eines Tages ersetzen?

Dieses und mehr erfahren Sie im vorliegenden neuen Sammelband zum Thema Interkulturelle Kommunikation beim Übersetzen und Dolmetschen, der zehn spannende Beiträge von 13 Autoren und Autorinnen vereint, hiervon zwei in englischer Sprache. Erwähnenswert ist insbesondere die Vielfalt der Arbeitssprachen, die hierfür genau unter die Lupe genommen wurden: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Chinesisch, Japanisch und Arabisch.



**Beate Hampel** ist als allgemein ermächtigte Diplomübersetzerin für Französisch und Englisch mit kaufmännischem und juristischem Hintergrund langjährig als Projektassistentin und freie Fachübersetzerin tätig. Nicht zuletzt durch ihren Sprachunterricht kommt sie mit den verschiedensten Kulturen in Berührung. Darüber hinaus ist sie im BDÜ e. V. als Bundesreferentin für angestellte SprachmittlerInnen ehrenamtlich aktiv.



29,00 € [D]  
ISBN: 978-3-946702-13-9

Ratgeber

Tagungsbände

Gesetze und Normen

Fachkommunikation

Lernen und Lehren

Fachterminologie

Weiterbildungs- und  
Fachverlagsgesellschaft  
Fachverlag

**BDÜ**

[www.bdue-fachverlag.de](http://www.bdue-fachverlag.de)